

Stiftssammlungen

Die Kunstkammer von Stift Kremsmünster

Stift Kremsmünster bewahrt eine Kunstkammer des 16.–18. Jh. von einzigartiger Geschlossenheit. Derartige Kunstkammern gehören mit zu den Ergebnissen jener gewaltigen geistigen Umwälzung von mittelalterlicher zu neuzeitlicher Denkungsart, deren Endphase wir jetzt erleben. Diese neue Gesinnung begann schon im 13. Jh. und nahm in den folgenden 3 Jahrhunderten an Dichte und Stärke zu. Eine Reihe von europäischen Denkern zerstörte – zu Heil und Unheil kommender Generationen – das Ganzheitsdenken der mittelalterlichen Philosophie. Von den allumfassenden Ideen wandte man sich ab zugunsten einer kritischen Erforschung des Einzelwesens und des Einzelobjektes. Es entstand eine durch praktische Experimente begründete Naturwissenschaft. Die astronomischen und geographischen Entdeckungen des 15. und 16. Jh. sind die geläufigsten Ergebnisse jener Zeitenwende. Der selbstsicher gewordene Mensch blickte sich im Kreise der Schöpfung um und fand alles voller lockender, bisher ungeahnter Rätsel, die der Lösung harnten.

Alles, was Natur und Menschheit an Merkwürdigem bot, schien jetzt der Aufmerksamkeit wert. Man wollte die sehr unterschiedlichen Objekte des Interesses stets um sich haben, sowohl in Bild und Schrift, wie in natura. So entstanden schon im 15., namentlich aber im 16. und frühen 17. Jh., die großen gelehrten Bibliotheken und die Kuriositätensammlungen, eben die „Kunstkammern“.

Der Umkreis der Sammlungstätigkeit ist schwer zu umreißen. Mittelalterliches und neuzeitliches Gedankengut gaben gleichermaßen den Antrieb. Dem einen ist die Anhäufung von kostbaren Gefäßen, Pretiosen, Reliquien und magischen Dingen gemäß, dem anderen die Sammlung von Kunstwerken, historischen Erinnerungsstücken, Gegenständen der belebten und unbelebten Natur, schließlich wissenschaftlichen Instrumenten und mechanischen Spielereien. Dem klassifizierenden Denken des Mittelalters entsprang die Einteilung des Kunstkammerinhaltes in Artificialia (Kunststücke) und Naturalia. Diese Scheidung kann jedoch nicht glatt durchgeführt werden. So wie der heutige Mensch fast nichts aus den Händen entläßt, ohne es technisiert zu haben, so entließ er damals fast nichts ohne künstlerische

oder zumindestens kunsthandwerkliche Gestaltung. In ganz ursprünglicher Naivität fügte man dem Wunder der Natur ein gleich sammlungswürdiges Wunder bei, nämlich die menschliche Kunstfertigkeit und Erfindungskraft.

Wenn wir versuchen, aus unserer Sicht den skurrilen, meist nach Materialien geordneten Inhalt der Kunstkammern einzuteilen, so kommen wir auf drei Gruppen.

Der erste Gegenstandsbereich ist wohl der urtümlichste. Man sammelte als kostbare Gefäße gestaltete Antilopenhörner, Straußeneier, Kokosnüsse, geschliffene Kristalle und Steine, wobei die Merkwürdigkeit des Materials und die unterschobene magische Bedeutung gleichermaßen eine Rolle spielten. Hinzu kamen als Figuren gebildete Korallen (gegen den bösen Blick), Zauberwurzeln (Alraunen) und ähnliche Glücksbringer, ägyptische Relikte als Utensilien uralter Zauberei, schließlich vorgeschichtliche Reste, beladen mit Vorstellungen der Sagen- und Märchenwelt des Mittelalters. Der unleugbar vorhandenen Freude des Menschen am Schrecklichen trug in erstaunlicher Unbefangenheit die Anhäufung von Mißgeburten und Monstren Rechnung.

Die zweite Gruppe umfaßte reine Kunststücke, so Gemälde, Treibarbeiten in Metall, Kunstgüsse, Email, Schnitzereien und Kunstdrechselarbeiten in Elfenbein und Holz, Intarsien und Mosaike, Steinplastiken, Gläser, Wachsbossierungen, Stuckarbeiten, Lederpressungen, kalligraphische Blätter und Stickereien, schließlich die Zeugnisse einer sich entfaltenden Technik, wie Kunstschlösser, Automaten, Uhren, mathematische, physikalische und astronomische Geräte.

Die dritte Gruppe beschäftigte sich mit dem Menschen, der lebenden und der unbelebten Natur. Hieher gehören Erinnerungsstücke an die Antike, Münzensammlungen, Reliquien oder Bilder berühmter Persönlichkeiten, volks- und völkerkundliche Objekte, dann Muscheln, Skelette und präparierte Tiere, vornehmlich exotische Vögel, Schlangen und Fische. Die unbelebte Materie war durch Erzbrocken vertreten, welche oft als „Handsteine“ spielerisch mit Modellbergwerken, Häuschen und Bäumchen versehen waren.

In seiner Kunstkammer überblickte der gebildete Sammler der frühen Neuzeit gleichsam das ganze Universum: das System der Sterne, die sagenhaft dunkle Urgeschichte der Erde, die Vielfalt der Gesteine, Pflanzen und Tiere, den Weg des Menschen aus nebelhafter Urzeit über Heidentum bis zur christlichen Heilslehre. Höchste Kunst, staunenswerte Kunstfertigkeit und abstoßende Scheußlichkeit verbanden sich ihm zu einer für uns kaum mehr verständlichen Einheit der Möglichkeiten dieser Welt. Noch ist er, der Mensch, die Krone der Schöpfung und der Mittelpunkt des Universums, das sich seinem Forschungsdrang entschleiern muß; noch ist er nicht Objekt einer alles beherrschenden Automatik der Wissenschaft, die ihren Erzeuger schließlich selbst unterwirft.

Exakte Forschungen haben das teils gläubige, teils abergläubische, sicherlich verworrene Weltbild jener Sammler nach und nach geklärt. Als 1758 der astronomische Turm des Stiftes erbaut und die Kunstkammer dorthin übertragen worden war, hat man sie eingebettet in eine genau klassifizierte physikalische, mineralogische und zoologische Sammlung im Sinne der „Ratio“ des 18. Jh., wo sie einen merkwürdigen altertümlichen Fremdkörper in diesem glasklar aufgegliederten Schaubild unserer modernen Welt der Spezialisierung gebildet hat. Später wurde sie ausgeschieden und stand zuletzt – wenig beachtet – in einem kleinen Raum der „oberen“ Prälatur. Es ist dem hw. Herrn Prälaten, dem hw. Pater Prior und dem Leiter der stiftlichen Kunstsammlungen, Pater Doz. Dr. Willibrord Neumüller nicht hoch genug anzurechnen, dieses kulturgeschichtliche Kleinod, welches Beispiele nahezu aller Gegenstandsbereiche alter Sammeltätigkeit enthält, jedoch besonders durch einen erlesenen Bestand von Elfenbein- und Holzschnitzereien glänzt, der Vergessenheit entrissen zu haben. Doktor Erwin Neumann von der Plastiksammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien, unterstützt vom Berichterstatter, haben die dem ursprünglichen Aussehen der Kunstkammer gemäße Einrichtung in den originalen spätbarocken Schaukästen geleitet. Das Stift Kremsmünster hat mit dieser Neuaufstellung seinen alten Ruf als Kulturstätte Oberösterreichs erneut unter Beweis gestellt und dem Lande eine Sehenswürdigkeit internationalen Ranges geschenkt.

Ortwin G a m b e r

Stift L a m b a c h

Im abgelaufenen Jahre 1960 sind keine Neuerwerbungen, Neuaufstellungen usw. in den Stiftssammlungen zu verzeichnen. Die Besucherzahl dürfte sich auf 1200 belaufen.

P. Benedikt O b e r n d o r f e r, Abt

Bibliothek, Archiv und Sammlungen des Stiftes

St. Florian 1961

Im Berichtsjahr betrug der Bücherzuwachs in der Bibliothek ungefähr 150 Bände. Die wissenschaftliche Korrespondenz erreichte 115 Nummern. Die Bibliothek wurde von den Herren des Stiftes und von in- und ausländischen Wissenschaftlern benützt. Das Fach „Österreichische Geschichte“ wurde neu aufgestellt und dabei ein Sachkatalog angelegt. Im Jahresbericht des Vereines für Denkmalpflege in Oberösterreich erschien vom Berichterstatter ein Artikel über die Kaiserzimmer, ferner eine kurze Geschichte des Stiftes St. Florian im Handbuch der historischen Stätten Österreichs, ebenso das Manuskript für eine kleine Broschüre über das Schloß Hohenbrunn. Prof. Dr. Hermann Stieglecker veröffentlichte den 3. Teil seines Werkes „Die Glaubenslehren des Islam“. Mit dem Druck der Indices steht dieses Werk vor dem Abschluß.

Aus dem Archiv und den Sammlungen des Stiftes wurde die Ausstellung „Jakob Prandtauer“ in Innsbruck beschickt. Die Bibliothek entlehnte 10 Codices zur Ausstellung „Die Buchmalerschule von St. Florian“ in der österreichischen Galerie. Das Stiftsarchiv stellte Urkunden und Codices zur Ausstellung „Linz in der Geschichte Österreichs“ zur Verfügung. Im Musiksaal des Stiftes veranstaltete der akad. Maler Prof. Wilhelm Zawischa eine Ausstellung von seinen Bildern und Werken seiner Kunstsammlung.

Das Bild Grablegung von Martin Altomonte wurde in den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes in Wien restauriert. Frau Oberrat Gisela de Somzée restaurierte ein kleines Bild der alten Galerie. Auf Anregung des Vereines für Denkmalpflege wurde die Restaurierung der Kaiserzimmer in Angriff genommen. Als erstes Teilstück wurde die Decke im Bischofszimmer von Professor Rettenbacher, Wien, in monatelanger Arbeit restauriert. Auch die Bespannung der Wände, die 1724 um 637 fl. angeschafft worden war (318½ Ellen Brokatell), mußte entfernt und eine neue angeschafft werden, die nach längeren Versuchen bei der Firma Philipp Haas & Söhne in Linz bestellt wurde. Ferner ließ das Stift den Turmhelm der St.-Johannes-Kirche im Markte mit Kupferblech eindecken. Leider ergab sich bei der Abnahme des alten Weißbleches, daß der ganze Dachstuhl vermorscht war und größtenteils erneuert werden mußte. Hiezu erhielt das Stift eine Landesbeihilfe von 10.000 S. Die Arbeit an den Kaiserzimmern wird noch mindestens zwei Jahre in Anspruch nehmen. Aber dann werden sie wieder einen schönen und würdigen Eindruck machen.

Während der sakralen Woche „Brucknertage Linz-St. Florian“ vom 2. bis 9. Juli 1961 wurden in der Stiftskirche die Messe in e-moll von Anton Bruckner und verschiedene Orgelwerke, im Marmorsaal das Vorspiel zur Oper Lohengrin von R. Wagner, die 3. Symphonie von A. Bruckner unter der Direktion von Kurt Wöß und die 7. Symphonie unter Wolfgang Sawalisch aufgeführt. Zwei größere Werke unseres Organisten und fruchtbaren Komponisten Fr. Augustin Kropfreiter kamen in der Stiftskirche und im Alten Dom in Linz, andere wiederholt auf der Großen Orgel in St. Florian zur Aufführung.

Dr. Franz Linniger

Stift Schlägl

Die Sammlungen des Stiftes Schlägl haben im Jahre 1961 keine Änderungen erfahren. Im Rahmen von Gruppen- und Einführungen haben ungefähr 2500 Besucher die Bibliothek, Bildergalerie, Kirche und Sakristei besichtigt.

Siard Eberl

Bibliothek des Klosters Schlierbach

Im vergangenen Jahr wurde hauptsächlich gearbeitet an der Neuordnung der „Konventbibliothek“.

Zunächst wurde eine Reihe von Werken in die „große“ Bibliothek übertragen, da sie im Katalog dieser Bibliothek geführt werden. So wurde die Voraussetzung geschaffen für die Fortsetzung der Wiederherstellung der Ordnung nach dem vorhandenen Katalog. Diese Arbeit, die für die Ferienzeit vorgesehen war, mußte leider zurückgestellt werden wegen dringender Arbeiten in der „Konventbibliothek“. In dieser wurde mit der Neukatalogisierung begonnen. Da nur in den Ferien mehr Zeit für diese Arbeit zur Verfügung stand, ist die Arbeit bedauerlicherweise nicht so rasch fortgeschritten, wie es wünschenswert wäre.

Der Bücherzuwachs betrug ungefähr 150 Bände.

Heimathäuser und -museen

Heimatismuseum Bad Ischl

Tätigkeitsbericht für 1960.

Neuaufstellung von fünf Vitrinen (Glas) für Dokumente und kleine Gegenstände. — Sarsteiner Weltreise-Sammlung (Südamerika, Afrika, China, Japan, Indien, Ägypten) als Schauraum ebenfalls neu aufgestellt.

Erwerbungen: Kleine Bilder und Vichtau-Krippenfiguren.

Spenden: Von Fr. Berkovits, Bad Ischl: Verschiedene Bilder, Fotos von Ischler Persönlichkeiten. — Von Herrn Preiss, Major i. P., Bad Ischl: 2 Ulanen-Lanzen, 2 Kavallerie-Säbel.

Das Museum wurde in den Sommermonaten (Mai bis September) 1960 von 14.100 Personen besucht. Zur Weihnachtszeit ist der Krippenraum (mit Heimatkrippen) frei zur Besichtigung.

Franz Dusch

Museumsverein „Lauriacum“, Enns

Tätigkeitsbericht 1960.

Mitgliederstand am 31. Dezember 1960: 274 Personen.

Zahl der Museumsbesucher 1960: 1338 Personen.

Bildungstätigkeit: Museums- und Stadtführungen, Besichtigung der Ausgrabungen in der Lorcher Kirche; 2. Heimatfahrten: a) Mauer bei Melk, Sankt Pölten, Stift Lilienfeld, Annaberg, Scheibbs; — b) Schloß Riedegg, Windhag, Freistadt, St. Michael, St. Thomas.

Neuerwerbungen: Empireschubladekasten mit Aufsatz, Pestkreuz, Jubelkrone aus Kunstblumen, 80 Fotos eines Dragonerfestes 1887, eine Anzahl

Glasnegative mit Ennser Aufnahmen; die Bibliothek wurde um 25 Werke vermehrt.

Arbeiten im Museum: Fortsetzung der Karteiarbeit zur Römersammlung durch Dr. H. Deringer; Fortsetzung der Karteiarbeit zur neu geordneten Bibliothek; Aufstellung des neugerahmten Fahnenbildes (1766) der Sankt-Anna-Zeche; die gotische Madonna wurde zwecks Konservierung an Frau Rauch, Altmünster, übergeben und 41 Stück röm. Eisenfunde nach Wien zur Konservierung abgeschickt; der Rohrwolf aus Enghagen bei Enns wurde im Landesmuseum neuerlich konserviert und im Museum Enns wieder aufgestellt.

Personalveränderungen: Durch das Ableben des verdienten Vereinsobmannes Hofrat Dr. E. Straßmayr besitzt der MVE. seit Juni 1960 keinen Obmann.

Teilnahme an Tagungen: An der Ur- und Frühgeschichtstagung in Hallein, am Kustodenkurs in Haslach und am 6. österreichischen Historikertag in Salzburg war unser Museumsverein vertreten.

Tätigkeitsbericht 1961.

Mitgliederstand am 31. Dezember 1961: 287 Personen (davon 19 ausw.).

Zahl der Museumsbesucher 1961: 1528 Personen (davon 732 Schüler).

Bildungstätigkeit im Jahre 1961: 20 Museumsführungen, Besichtigung der Ausgrabungen in der Lorcher Kirche, zwei Heimatfahrten für je 42 Vereinsmitglieder, u. zw. am 28. Mai (Bad Ischl, St. Wolfgang, St. Gilgen, Attersee) und am 9. Juli (Reichersberg, Suben, Schärding, Jochenstein, Engelszell, Pesenbach).

Neuerwerbungen: a) Römerfunde: Beim Kanalbau eine Tonurne (19 cm hoch) und Bruchstücke von Urnen und Sigillatagefäßen; eine größere Tonschüssel; beim Türbrechen in einem Hause, Kaltenbrunnergasse 6, den Bildteil eines römischen Grabsteines (Zellenkalk, 85×32×18 cm) mit zwei Männerköpfen und einem Frauenkopf; eine Bronzeglocke. — b) Aus neuerer Zeit: Porträtölbild, Motivbild, Hausspruch auf Blech, zwei Feuereimer, altes Rundsiegel, Familienandenken (19. Jh.), zwei Spinnräder und mehrere Nebengeräte der ehemaligen Seilerei Baa in Enns. — Die Museumsbibliothek wurde um 27 Werke vermehrt.

Arbeiten im Museum: Fortsetzung der Karteiarbeit zur Römersammlung; Neuanlage einer Kartei zur Bildersammlung; 35 Stück röm. Eisenfunde wurden konserviert; Einrichtung der neuen Depoträume des Museums; Neuaufstellung zweier Römergrabsteine auf Holzsockeln sowie der in der Werkstätte Rauch konservierten Lorcher Madonna; Anschaffung von zwei Trocken-Feuerlöschern und von zwei neuen Tischvitrinen.

Teilnahme an Tagungen: Heimatpflegertagung in Steyr und Tagung der Frühmittelalter-Forscher in Lorch-Enns. Josef A m s t l e r

Mühlviertler Heimathaus Freistadt

Eine sehr erfreuliche Umgestaltung konnte die Heimathausleitung anbahnen, als es im Vorjahr gelungen war, einen zwischen der ebenerdig gelegenen Säulenhalle und dem Bergfrit befindlichen Garagenraum zu mieten. Im Frühjahr 1961 waren hier die Bauarbeiten so weit gediehen, daß ein Zugang zum Bergfrit durch die 3,75 m dicke Turmmauer gebrochen und ausgemauert, ebenso die Eingangstür in den neugeschaffenen Vorraum eingebaut war. Leider hatten diese Arbeiten erst ein Ende gefunden, als bereits die Besuchssaison begann und dieselbe ein Ausräumen des jahrhundertalten Schutttes aus dem Bergfrit nicht mehr erlaubte. Lediglich die oberen fundleeren Schichten wurden abgeräumt.

In der Schloßkapelle zeigten sich, insbesondere seit dieser Bau das neue Ziegeldach bekommen hatte, Sprünge im Gewölbe, welche aber nun bedrohliche Formen annahmen. Die Gebäudeverwaltung entschloß sich daher über dem Gewölbe und unter dem Ziegelpflaster Schließen einzuziehen, so daß der Baubestand des Kapellenflügels als gesichert angesehen werden kann.

Die immer fühlbarer werdende Raumnot zwang dazu, die bisher für Sonderausstellungen freigehaltenen Räume nunmehr für ständige Schaulstellungen zu benutzen. In dem einen Raum verblieben wegen ihrer Größe die Geräte zur Leinölgewinnung, während im anderen die Erzeugnisse aus Zinn, Kupfer, Messing und Eisen zur Aufstellung kamen.

Im Berichtsjahr betrug der Zuwachs an Sammelgut 240 Stück, in der Bücherei 58 Buchnummern und in der Bildkartei 228 Bildeinheiten. Unter den Neuerwerbungen fallen auf: Werkzeuge und Behelfe der letzten Glas-maler in Sandl, Geräte und Erzeugnisse der Spitzenklöppelei sowie eine Anzahl bäuerlicher Arbeitsgeräte zur Vervollständigung dieser Sammlung.

Das Mühlviertler Heimathaus wurde vom 1. Mai bis 1. November 1961 von 3482 Personen besucht.

Franz Dichtl

Museum der Kurstadt Gmunden

Erworben wurden große Bilder von Dichter Keim und von Satori; auch der gesamte Nachlaß dieses einst für Gmunden so bedeutenden Mannes wurde dem Museum übergeben. Er enthält zahlreiche Zeichnungen und einen Plan von den Satorianlagen. Geschenkt wurden viele kleine Sachen aus der Biedermeierzeit. Neuaufstellungen wurden nicht vorgenommen, ebenso veränderte sich nichts im Personalstand. Die Bildungstätigkeit erstreckte sich auf Führungen durch das Museum. Im Jahre 1960 besuchten fast 4000 Personen das Heimathaus, unter ihnen viele Ausländer.

A. Reisenbichler

Museum in Hallstatt

Die Sammlungen wurden großenteils neu beschriftet. Mit der Aufstellung einer Sammlung alter H o b e l wurde begonnen. Unter diesen nimmt der Flammleistenhobel eine ganz besondere Stellung ein.

Die Holzsammlung (polierte Querschnitte) wurde wesentlich vermehrt. Sie umfaßt bereits 500 Stück. Ebenso erfuhr die Hobel-Sammlung wertvolle Vermehrung. Aus dem Sölkertal wurde geschenkweise ein großes Stück jenes Marmors erworben, aus dem die Römer den Grabmalgiebel verfertigt hatten. Die Prähistorischen Sammlungen wurden durch Streufunde und kleine Notgrabungen vermehrt. Insbesondere ist das Bruchstück einer Schnabelkanne sowie ein Beleg aus Latène C zu nennen.

Der Wegweiser durch die Sammlungen wurde (als 7. Auflage) neu und erweitert aufgelegt. Verschiedene Vorträge und zahlreiche Artikel standen im Dienste des Betriebes.

Unter den Veröffentlichungen sind die 3 Arbeiten im letzten Jahrbuche des OÖ. Musealvereines zu nennen.

Zu dem Magnetophon, mit dessen Hilfe im Museum ein Kurzvortrag über die Vorgeschichte den Besuchern geboten werden kann, wurde auch eine Lautsprecheranlage installiert, so daß bei Massenbesuchen, wie ihn beispielsweise die Höhlenforschertagung mit sich brachte, über das Mikrophon im Museumsgarten gesprochen werden kann.

Stand der allgemeinen Sammlungen: 2528 Nummern. Prähistorische und römische Sammlungen: 17.321 Nummern. Bibliothek: 925 Nummern.

Die Zahl der Besucher hat sich im Berichtsjahre auf 28.496 Personen erhöht.

Dr. Friedrich Morton

Heimatverein Haslach mit Heimathaus Haslach

Den Höhepunkt der Ereignisse in Haslach im Jahre 1961 bildete das Fest der wiedererstandenen Bürgergarde am 5. und 6. August 1961, zu dessen Gestaltung verschiedene Unterlagen aus dem Heimathaus zur Verfügung gestellt wurden. Am 5. August 1961 wurde das wertvolle Ehrenbuch der Bürgergarde in einem feierlichen Akt dem Heimatverein zur Aufbewahrung und Ausstellung im Heimathaus übergeben. Daneben steht der Salzkübel, eine Spende der Speckbacher Schützenkompagnie Solbad Hall an unsere Garde.

An den beiden Festtagen besuchten viele Gäste das Heimathaus. Im Jahre 1961 zählten wir 750 Besucher; dazu kommen noch 22 Schulklassen und Jugendgruppen mit 760 Personen.

Die bisher als Leihgabe gezeigte Goldhaube ging als Spende von Frau Johanna Amerstorfer in den Besitz des Heimathauses über. Weitere Spenden: 3 Paar geringelte handgestrickte Strümpfe, 1 Paar Perlhandstützel, ein Schriftwechsel zwischen Magistrat und Pfarramt Haslach und dem Kreis-

amt aus dem Jahre 1835 in der Angelegenheit des Schullehrers Josef Albrecht wegen des Läutens. Herr Anton Mittmansgruber spendete auch den 2. Band seiner Geschichte von Liebenau. Ein interessantes Stück ist eine Granitkugel mit 9,5 cm Durchmesser. Sie wurde im Rathaus, oberhalb eines bis dahin unbekanntem Erdkellers in Bodennähe in der Mauer gefunden, nicht im Mörtelverband. In der Nähe fand man auch einen Krughals mit Henkelansatz. Die Statuen St. Leonhard, St. Florian und die gotische Madonna wurden renoviert.

Angekauft wurde die Ortsgeschichte von St. Wolfgang und die Mühlviertler Heimatblätter. Eine Bereicherung der ortsgeschichtlichen Literatur bildet die Festschrift der Bürgergarde, verfaßt von Hermann Mathie (Geschichte der Bürgergarde, Beiträge zur Geschichte des Marktes bis heute, Baugeschichte des Marktes, Vergangenheit und Gegenwart der Weberei im Mühlviertel). In dankenswerter Weise hat das Gemeindeamt die im Heimathaus aufliegenden Originalbeschreibungen (Die Hauptbestandteile eines Handwebstuhles, die Stärkeerzeugung als Hausindustrie, die Flachsbearbeitung von der Ernte bis zur Leinwand im oberen Mühlviertel, die Leinenbleiche, die alte Leinölpresse) vervielfältigt. Die Originalbeschreibungen stammen noch von Herrn Johann Mayrhofer, der die Seele des Heimathauses war.

Trotz der im Jahre 1959 durchgeführten Erweiterung leidet das Heimathaus unter einem sehr empfindlichen Platzmangel. Es besteht die Hoffnung, im Laufe des Jahres wenigstens einen Depotraum zu bekommen.

Hermann Mathie

Adelheid Längle

Heimatbund „Mondseer Rauchhaus“
mit Heimatmuseum Mondsee und Freilichtmuseum Mondseer Rauchhaus

Der Heimatbund „Mondseer Rauchhaus“ übertrug 1961 eine der letzten hölzernen Bauernmühlen des Mondseelandes und führte ihre Wiedererrichtung im Rahmen des Freilichtmuseums Mondseer Rauchhaus durch. Im Rauchhaus wurde das Stüblkammerl („Schwarze Kammer“) eingerichtet und zugänglich gemacht; mit der Einrichtung des Stübls wurde begonnen. Vom Rauchhausweg zur Mühle wurde ein Weg angelegt.

Die 1960 vom Heimatbund begonnenen Pfahlbauuntersuchungen am Mondsee fanden 1961 ihre Fortsetzung. Das Oö. Landesmuseum (Dr. Josef Reitinger) übernahm die wissenschaftliche Leitung und begann unter Beziehung von Dr. Ing. Vinzenz Janik mit Untersuchungen. Der Heimatbund beschäftigte in den Monaten Juni und Juli zur Fortsetzung der Fundbergung in der Pfahlbaustation See 2 Taucher gegen Entlohnung. Es gelang u. a., Gefäße von einer Größe zu heben, wie sie bisher in der Mondseekultur noch nicht vorhanden sind. Im Frühjahr 1961 richtete der Heimatbund eine neue und größere Werkstätte für die Restaurierungsarbeiten an den Pfahl-

baufunden ein, in der Oberlehrer i. R. Karl Fornather wieder Gefäße zusammensetzte und ergänzte. Die Funde wurden im Heimatmuseum Mondsee aufgestellt.

Für die Neuaufstellung des kunstgeschichtlichen Bestandes wurden im Heimatmuseum Wandvitruinen eingebaut.

Im abgelaufenen Jahr betragen die Besucherzahlen im Freilichtmuseum Mondseer Rauchhaus 5000 Personen, im Heimatmuseum 13 000 Personen.

Im Rahmen des Heimatbundes wurden 3 Vorträge gehalten und 2 Fahrten sowie mehrere Führungen durchgeführt. Dr. Walter K u n z e

Innviertler Volkskundehaus der Stadt Ried i. I.

Für die stadtgeschichtliche Sammlung wurden durch Kauf drei Bürgerporträts des 19. Jahrhunderts, gemalt von den Rieder Malern Streußenberger und Straßer, erworben. Ferner wurden die zwei Fahnen des ehemaligen Veteranenvereines übergeben. Aus den Beständen der stadtgeschichtlichen Sammlung wurde vom Kustos eine Geschichte der ältesten Rieder Buchdruckerei Kränzl unter besonderer Berücksichtigung der alten Rieder Bauernkalender seit 1780 zusammengestellt und mit Unterstützung des Nachfolgebetriebes, des Landesverlages Ried, im 89. Jahresbericht des Gymnasiums veröffentlicht. Ferner wurde mit Unterstützung des Landesverlages das Bild vom ersten Christbaum in Ried (1847) in einer sehr gelungenen Farbproduktion samt einer Legende herausgebracht. Besonderem Interesse begegnet nach wie vor die „Stille-Nacht-Krippe“ aus Oberndorf, von der auch ein Kulturfilm hergestellt wurde.

Zur Gewinnung des künstlerischen Nachlasses des aus Ried stammenden Malers Prof. Wilhelm Dachauer wurden erfolgversprechende Schritte eingeleitet. Hiefür wurden zwei freigewordene Räume in dem dem Pfarrhof gehörigen Museumsgebäude zugemietet, deren Ausgestaltung Aufgabe des kommenden Jahres sein wird.

Von Frau Schulrat Berger, Linz, wurden weitere handschriftliche und dokumentarische Bestände aus dem Nachlaß Dr. Franz Bergers für das Dr.-Berger-Archiv übergeben.

Die Besucherzahl betrug 1517, neben zahlreichen Schülerklassen und Besuchergruppen von auswärts, die vom Kustos persönlich geführt wurden.

Max B a u b ö c k

Heimathaus Schärding

(Städtisches Museum)

Gleich der Jänner 1961 brachte eine wertvolle Bereicherung der ohnehin sehr spärlichen römischen Gegenstände des Heimathauses: Die Entdeckung zweier römischer Ziegelöfen im Zuge der Verlegung des Lindenederbaches bei den Arbeiten an der Staustufe Schärding-Neuhaus im Hange einer

Lehmterrasse knapp östlich der Straße Schärding-Ried bei der Ortschaft Gstötten.

Dr. Lothar Eckhart, Archäologe des oberösterreichischen Landesmuseums, dessen Hilfe ich erbat, stellte einwandfrei zwei römische Ziegelöfen fest. Zahlreiche Ziegelstücke mit verschiedenen sehr deutlichen Stempeln aus der Zeit um 300 n. Chr. dokumentieren nun im Heimathaus den für das ganze untere Innviertel sehr wichtigen Fund.

An Neuerwerbungen konnten besonders auf dem Gebiete der bäuerlichen und religiösen Volkskunst wertvolle Ergänzungen gewonnen werden, da hierin das Heimathaus immer noch Bedarf hat, vor allem an Güteverbesserungen.

Wie in den Vorjahren wurden auch 1961 die Restaurierungen an Plastiken und Karten fortgeführt, wobei an erster Stelle die Restaurierung einer Schärddinger Salzstraßenkarte vom Anfang des 16. Jahrhunderts in den Werkstätten der österreichischen Nationalbibliothek zu nennen ist.

Weitergearbeitet wurde auch an den Farbdiasreihen zur architektonischen Entwicklung der Stadt Schärdding.

Die Besucherzahl hat sich gegenüber 1960 wiederum gehoben. Wegen der Unmöglichkeit, die Besuchszeiten weiter auszudehnen (wegen Personalmangels), läßt sich die Besucherzahl nicht mehr sehr wesentlich steigern.

Franz Engl

Heim at m u s e u m S c h w a n e n s t a d t

1. Neugestaltung des Heimathauses.

Nachdem schon seit längerer Zeit eine völlige Neugestaltung der Schau-räume in Erwägung gezogen wurde und man mit den Vorarbeiten im Jahre 1960 bereits begann, konnten nunmehr im Sommer 1961 sämtliche Arbeiten zum glücklichen Abschluß gebracht werden. Dabei wurde nicht nur eine Umgruppierung schon ausgestellter Gegenstände vorgenommen, sondern die Renovierungsarbeiten waren von gründlicher Art. So wurden zwei Räume mit neuen Fußböden ausgestattet (1 Ziegelboden, 1 Fußboden mit Steinplatten) und Nischen mit 65 cm Tiefe in die Mauern eingebracht. Diese Wandnischen nehmen heute zwei Schaukästen auf, die das Landschaftsbild und die Tierwelt unserer nächsten Umgebung plastisch demonstrieren. Weiters wurden eine Anzahl von Podien bzw. Sockel angefertigt, die die Ausstellungsgegenstände zu erhöhter Wirkung bringen sollen.

2. Ausgrabungen „Tergolape“.

Um dem Regenwasser von den bereits freigelegten Mauern einen Abfluß zu geben, wurde ein Sickerschacht mit 11 m Tiefe angelegt. Die Zufahrtsstraße wurde mit 90 m³ Schotter belegt und dadurch die Wegverhältnisse bedeutend verbessert. Das Freilegen der Mauern im Jahre 1961 bedurfte einer Entfernung von etwa 40 m³ Erde. Das sogenannte Hauptgebäude mit dem Apsidenanbau liegt nun zur Gänze frei, die Mauern sind zum Teil

konserviert und können in absehbarer Zeit einer öffentlichen Besichtigung zugänglich gemacht werden. Damit ist ein Teil des Vorhabens, das alte Tergolape freizulegen und die Anlage zu erhalten, bereits erfüllt.

Anton Bamberg

Heimathaus Vöcklabruck

Das Jahr 1961 ist das 24. Jahr seit der Eröffnung, das 32. Jahr seit der Gründung des Heimathausvereines und das 40. seit der Gründung der Lehrerarbeitsgemeinschaft Vöcklabruck.

Die Tätigkeit gliedert sich in Führungen, Heimathausabende, Heimatfahrten, Veröffentlichungen und Ausstellungen. 45 Führungen von Schulklassen standen im Dienste der Jugenderziehung und 88 Führungen von Erwachsenen in kleinen und großen Gruppen dienten der Volksbildung.

In vier Heimathausabenden wurde das Volkslied gepflegt und über folgende Themen vorgetragen: Ein heimisches Ackergerät der Steinzeit, Vöcklabruck einst und jetzt, Feuerbereitung einst und jetzt und Ursprung und Wesen der Heimatkrippen.

Zwei Heimatfahrten führten nach Ebensee zu einer Krippen- und Glöckerschau und in einer Zweitagesfahrt in das Mittlere Mühlviertel.

Der Heimathausbote¹⁾ erschien in seinen Folgen 8–11 wie immer viermal im Jahre. Er enthielt 5 Berichte über neue Funde, die das Heimathaus erwerben konnte. Außerdem stellte der Heimathausleiter im Auftrage des Urgeschichtlichen Institutes der Universität Wien eine Geschichte der Pfahlbauforschung am Atter- und Mondsee zusammen und ergänzte damit eine im Vorjahre verfaßte Beschreibung der Pfahlbausammlung des Heimathauses. In 2 Lichtbildervorträgen in Nußdorf und Steinbach sprach er ebenfalls über dieses Thema.

Durch Ankauf und Spenden erwarb das Heimathaus: 1 Biedermeierkasten, 1 Krippenstall, 1 Bauernbarometer, 1 Wallhammergemälde, 1 Stahlstich von Maria-Schöndorf, 1 Reuter, Dachdecker- und Backofengeräte sowie Fotos, Zeichnungen und Bücher.

Geldspenden erhielt das Heimathaus von der Sparkasse Vöcklabruck, von der Kulturabteilung der öö. Landesregierung, von Herrn Dipl.-Ing. Fritz Hatschek und aus den freiwilligen Überzahlungen der 180 Mitglieder. Die wichtigste Neueinrichtung des Jahres 1961 betrifft den Einbau einer Zentral-Heizanlage durch die Stadtgemeinde, die sich als Entfeuchtungsmaßnahme sehr bewährte. Die Luftfeuchtigkeit des Hauses sank von September 1961 bis Februar 1962 von 98 auf 54 Prozent.

Wichtig war auch, daß es gelang, die seit 24 Jahren besetzte Dachbodenwohnung freizubekommen, wodurch 3 neue Ausstellungsräume gewonnen

¹⁾ Das Heimathaus Vöcklabruck veröffentlicht seit 3 Jahren eigene Nachrichtenblätter „Heimathausbote“, die einen mehrfachen Zweck verfolgen und in Vöcklabruck erscheinen.

wurden. Endlich gelang es auch, 4 Kunstgegenstände des Heimathauses zur Restaurierung in die Werkstätten des BDA in Wien zu bringen. Die Kosten hierfür übernehmen das BDA und die Stadtgemeinde Vöcklabruck. Ein sehr eindrucksvolles Schaustück entstand durch die Neuaufstellung eines tertiären, versteinerten Baumstammes, deren schwierige Ausführung in den Eternitwerken L. Hatschek geschah.

Das neue Jahr 1962 steht bereits im Zeichen der 25-Jahr-Feier des Heimathauses, das am 11. Juli 1937 eröffnet wurde. Robert Bernhart

Heimatsammlung Waizenkirchen

Die Heimatsammlung wird derzeit als reiner Depotbetrieb geführt und ist daher nicht besichtigungsreif.

Bildungstätigkeit übt lediglich das Heimat- und Kulturwerk Waizenkirchen aus, dem die Sammlung angeschlossen ist.

Eine wesentliche Neuerwerbung im letzten Jahr bilden die Steinteile eines Mostwalzels.

Dr. Friedrich Maritschnig

Ortsmuseum Walding

Das Ortsmuseum Walding wurde im vergangenen Jahr im Höchstfall von 10 Besuchern eingesehen; dadurch bedingt, daß die meisten Besucher, die Interesse hätten, an Sonntagen kommen, an dem das Schulgebäude verschlossen ist.

Die Unterbringung der Stücke ist denkbar ungünstig; die Schaukästen mit viel Holz und wenig Glas sind sehr ungünstig. Da aber das Schulhaus in nächster Zeit einen großen Anbau bekommt und der alte Teil vollständig umgebaut wird, habe ich vor, die wertvollsten Stücke in Gruppen zusammenzufassen und in eingebauten Mauerkästen auszustellen.

Neuerwerbungen sind keine zu nennen; Ackerfunde, wie sie früher durch das Ausackern oft vorgekommen sind, werden durch das Ackern mit dem Traktor in kommender Zeit wahrscheinlich ganz ausfallen.

Franz Madl

Städtische Museen Wels

Die Arbeit der Städtischen Museen in Wels wurde im abgelaufenen Jahr vornehmlich auf zwei Schwerpunkte ausgerichtet. Einmal galt es, die begonnenen Neuaufstellungen im Stadtmuseum abzuschließen, was auch im Herbst des Jahres möglich war, andererseits ergaben sich aus der Anlage von Künetten für Kanäle, Fernheizrohrlegungen und Kabellegungen Erdbewegungen, die zahlreiche Funde zu Tage förderten. Zusätzlich ergab die Neuaufstellung von Kirchenstühlen in der Stadtpfarrkirche durch das lebenswürdige Entgegenkommen von Hochw. Herrn Dechant Heinrich Hirscher die Möglichkeit zu Notgrabungen, die selbstverständlich ausgenützt werden mußten.

Beobachtungen über die römische Stadtbefestigung konnten in der Feldgasse, in deren Mitte auch Reste eines römischen Stadtturmes gefunden wurden, und in der Schubertstraße gemacht werden. Hier fanden sich gegenüber der Anzengruberstraße im Vorfeld der Stadtmauer Anlagen, die als eine Verstärkung gedeutet werden müssen. Ob diese zum Schutz eines Tores oder aus anderen Gründen angelegt wurden, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Die Erdarbeiten in der Dragonerstraße, am Kaiser-Josef-Platz und in der Rablstraße östlich der Rainerstraße erbrachten nur Einzelfundstücke, während die Fernheizlegung beim Kreisgerichtsgebäude wieder den Nachweis eines größeren Gebäudes mit Rieselmauerfundament erbrachte.

Besondere Bedeutung war von vornherein der Künette in der Dr.-Groß-Straße beizumessen. Einmal stellt sie einen Ost-West-Schnitt durch die Hauptteile des östlichen Gräberfeldes dar, andererseits ergab sich durch eine durchschnittliche Tiefe von 1.60 m die Möglichkeit einer genauen Untersuchung der Grabenprofile.

Als Hauptergebnis darf man die Einsicht über die Anlage der Gräber bezeichnen, von denen im Bereich der Künette 187 festgestellt wurden. Sie waren gruppenweise verteilt. Die älteren Gräber, gleich, ob es sich um Urnengräber oder Körperbestattungen handelt, fanden sich in der Grenzzone zwischen Schotter und Humus. Die meisten Urnengräber waren leicht in den Schotter eingetieft. Bei den Körpergräbern war dies nicht immer der Fall. Die jüngere Schicht der Bestattungen fand sich im Humus, meist 20 bis 50 cm unter dem alten Niveau, auf das seinerzeit die Aufschüttung beim Straßenbau aufgebracht wurde. Hier fanden sich neben Körper- und Urnenbestattungen auch eine Reihe von sicheren Brandbestattungen. In allen Fällen wurde die Beigabe von zerbrochenen Gefäßen — mehr oder minder große Scherben — beobachtet. Ganze Gefäße, außer Urnen, sind selten. In diesen wurde meist unterhalb des Leichenbrandes feiner Sand festgestellt, der wohl vom Verbrennungsplatz herrührt. Besonders hinzuweisen ist auf ein Brandschüttungsgrab, in dem sich zwei menschliche Tonfiguren und Reste von Figuren von Pferden und Hühnern aus grauem Ton befanden.

Bei der Notgrabung in der Stadtpfarrkirche ergab sich eine Abfolge von älteren Bauschichten, deren älteste auf einer Trockenmauer, die bis auf den Grundsotter reicht, aufsitzt und in ihrer Technik der frühmittelalterlichen Mauer der Lorcher Kirche vollkommen entspricht. Das Ostende der älteren Kirchenbauten befindet sich östlich des Grabungsbereiches und konnte daher nicht untersucht werden.

Ausführliche Berichte über Grabungen und Funde erschienen im 8. Jahrbuch des Musealvereines Wels 1961/62, S. 11–43.

Der Besucherstand im Stadtmuseum konnte trotz der zeitweiligen Sperre einzelner Abteilungen mit 3561 Besuchern gegenüber dem Vorjahr fast gehalten werden. Im Landwirtschaftsmuseum hat er sich um 800 Besucher auf 3175 Besucher erhöht.

Dr. Gilbert Rathnigg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [107](#)

Autor(en)/Author(s): Trathnigg Gilbert

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Landesmuseum. Stiftssammlungen. 47-60](#)